

Sergueï Ivanov / Dominique de Villepin, Aufruf zu verstärkter Kooperation zwischen den Völkern Russlands und Europas

Auszug aus einem in der Pariser Tageszeitung Le Monde vom 27.4.2015, Seite 12, erschienenen Artikel.

Originaltitel: „Renforçons la coopération entre les peuples russe et européen“

Die Ukraine-Krise zerstört die Bemühungen um eine Annäherung zwischen Russland und Europa. Zur Vermeidung eines neuen kalten Krieges sollten Kontakte zwischen der Bevölkerung beider Länder einen höheren Stellenwert bekommen.

... Im Kooperationsgeschehen zwischen Russland und der EU waren die in den letzten 10 Jahren gewachsenen Formen zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit diejenige Errungenschaft, die am wenigsten zu Kontroversen Anlass gab.

Den institutionellen Rahmen hierfür legten im Jahr 2003 Moskau und Brüssel mit der Vereinbarung der Schaffung eines gemeinsamen Raums für Forschung, Bildung und kulturelle Kooperation.

Tausende neu geschaffene Projekte führten Studenten und Lehrer, in zivilgesellschaftlicher Verantwortung stehende und Journalisten, Künstler und Intellektuelle Russlands und Europas zusammen. An diesen für beide Seiten vorteilhaften Kontakten nahmen auch Bewohner abgelegener Regionen, kleiner Provinzstädte und ländlicher Gebiete teil, die Kontakte strahlten also weit über die beiden Zentren Moskau und Brüssel hinaus.

... In der gegenwärtig schwierigen Zeit voller Risiken und Unsicherheiten scheint es logisch und konsequent, zivilgesellschaftliche Kooperation in Erwartung besserer Zeiten hinten zu stellen. Doch wir sind der Meinung, dass diese Erwartungshaltung in der jetzigen Zeit ein strategischer Fehler wäre. Denn gerade in Zeiten schwerer politischer Krisen verdienen Interaktionsprojekte in den Bereichen Bildung, Kultur und Zivilgesellschaft allergrößte Beachtung.

Die Ukraine-Krise macht es *nicht* erforderlich, das Ziel der Schaffung eines gemeinsamen Raums der Völker Russlands und Europas aufzugeben. Zwar wird es durch die Krise sehr viel schwieriger, die Ziele des Vorhabens zu erreichen, doch sie ändert nichts an dessen Grundlagen: Russland gehört zur europäischen Kultur und Zivilisation und seine Wissenschaften, sein Bildungswesen und seine zivilgesellschaftlichen Institutionen sind mehr auf Europa als auf irgendeinen anderen Teil der Welt ausgerichtet.

Die Schaffung eines gemeinsamen Raumes zwischen den beiden Völkern ist keine Utopie, sondern eine natürliche Annäherung des Westens und Ostens unseres Kontinents. Wir sollten jedenfalls versuchen, negative Auswirkungen der Ukraine-Krise auf bestehende Kooperationen unserer Völker einzugrenzen.

Zwei Punkte erscheinen besonders wichtig:

Vor allem sollten schon bestehende Kooperationsprojekte geschützt werden, sie sollten nicht zu Bauern im Spiel von Sanktionen und Gegensanktionen werden, sondern so weit wie möglich von Negativ-Entwicklungen in den Bereichen Sicherheit, Politik und Wirtschaft abgekoppelt werden.

Sodann sollten bestehende Kooperationskontakte dazu genutzt werden, ausufernde hitzige Rhetorik und Simplifizierungen zur europäischen Politik - zurzeit in Ost und West an der Tagesordnung - einzudämmen.

Man sollte sich keinen Illusionen hingeben: wenn die aktuell in Russland und in der EU zu beobachtenden Entwicklungstendenzen der öffentlichen Meinungen nicht zurückgefahren werden, wird es auch nach Lösung der Ukraine-Krise sehr schwierig werden, wieder gute Beziehungen herzustellen.

Exemplarische zivilgesellschaftliche Erfolgsgeschichten, die zwischen Russland und der EU auf verschiedenen Ebenen geschrieben wurden, sollten weiter gefördert werden. Wir sollten uns etwa der Verschärfung der Visumpflicht zwischen Russland und der EU widersetzen und uns für mehr Kontakte zwischen den Regionen, für Städte- und Gemeinde-Verschwisterungen, für Schüler- und Studentenaustausche einsetzen und zu diesen Kontakten ermutigen.

Wir sollten Kooperationsprojekte zwischen unabhängigen Denkkreisen und Forschungszentren Russlands und der EU einen höheren Stellenwert zukommen lassen. Wir sollten versuchen, Netze und Teilnehmerzahlen bei Interaktionen von Nicht-Regierungs-Organisationen zu erhöhen - damit diese Kontakte nicht von der oder jener Institution monopolisiert werden. Wir sollten vermittelndes diplomatisches Geschick im Kulturbereich verstärken und besonders auch zu Kontakten und Austausch zwischen russischen und EU-Medien ermutigen.

Solche Aktionen mögen zwar den Anschein haben, weniger spektakulär zu sein als ein hochgradig mediatisierter Sicherheitsvertrag oder ein sich über mehrere Milliarden Euro belaufender Energievertrag. Aber wir sollten nie vergessen, dass sich ganz grundsätzlich die Beziehungen zwischen Russland und dem Westen nicht auf Kontakte zwischen Staatschefs, Diplomaten, Militärs oder reichen Magnaten beschränken dürfen. Wir sollten versuchen, insbesondere Kontakte zwischen Normalbürgern – mit ihren kleinen Freuden und Ängsten, ihren Frustrationen und Hoffnungen, ihrem täglichen Leben und ihren Zukunftsprojekten – in die Wege zu leiten. Ohne Einbeziehung des menschlichen Faktors wird nichts „laufen“.

Aus diesem Grund möchten wir unmittelbar umsetzbare Aktionen als Ausdruck von gutem Willen und Hoffnung vorschlagen, Aktionen, mit denen die Jugend Europas und Russlands angesprochen wird.

So wie sich Frankreich und Deutschland auf der Grundlage des Elysée-Vertrags von 1963 über die Schaffung gemeinsamer Einrichtungen für den Jugendaustausch versöhnten, so möchten wir gerne durch die Einrichtung einer russisch-europäischen Jugend-Zentralstelle den Grundstein für eine auf Austauschprogrammen, Studienstipendien, Sprach-Lernhilfen und vielen anderen Aktionen beruhende Versöhnung zwischen Russland und Europa legen.